

KLIENTEN-INFO

EIN SERVICE FÜR KLIENTEN UND INTERESSENTEN



© Vladimir Mucibabic - Fotolia.com

ABGABENÄNDERUNGSGESETZ 2014 – REGIERUNGS- VORLAGE

Neben der erfreulichen **Abschaffung** der **Gesellschaftsteuer** ab 2016 und der Erhöhung der Grenze für umsatzsteuerliche **Kleinbetragsrechnungen** auf 400 € sieht das Abgabenänderungsgesetz 2014 vor allem **Einschränkungen und Nachteile** für den Steuerpflichtigen vor. Die wichtigsten **geplanten Änderungen** werden nachfolgend dargestellt. Aufgrund der teilweise schon ab März geplanten Neuerungen ist von einem **raschen Gesetzwerdungsprozess** auszugehen.

WEGFALL 75%-GRENZE BEI VERLUSTVER- RECHNUNG UND -VORTRAG

Für **natürliche Personen** soll ab der **Veranlagung 2014** die Verrechnungs- und Vortragsgrenze für **Verluste** (auch für Wartetasteverluste) i.H.v. **75% entfallen**.

Es wird damit der temporäre Nachteil eliminiert, welcher darin bestand, dass selbst bei ausreichend vorhandenen Verlusten zumindest 25% des Gewinns besteuert werden mussten. **Allerdings** werden künftig mit dem Verlust oftmals Einkünfte ausgeglichen, die aufgrund des Progressionssystems **sowieso** keiner bzw. **nur einer geringen Steuerbelastung** unterliegen würden. In der **Körperschaftsteuer** findet die **75%-Grenze weiterhin** Anwendung.

REALINVESTITIONEN FÜR GEWINNFREI- BETRAG

In Wirtschaftsjahren, welche **nach dem 30. Juni 2014** enden, soll es nicht mehr möglich sein, die Steuerbegünstigung für den **investitionsbedingten Gewinnfreibetrag** durch den Erwerb entsprechender **Wert-**

INHALT FEBRUAR 2014

- » Abgabenänderungsgesetz 2014 – Regierungsvorlage
- » Umschulungskosten bei Anwendung einer Ausgabenpauschale
- » VwGH zum Übergang der Umsatzsteuerschuld bei Bauleistungen
- » Kurzinfo: Meldepflicht bestimmter Vorjahreszahlungen bis 28.2.2014
- » Umsatzsteuerliche Behandlung arbeitsmedizinischer Tätigkeiten sowie Änderungen bei ärztlichen Gutachten im Rahmen außergerichtlicher Streitbelegungen

ABGABENÄNDERUNGSGESETZ 2014 IM BEGUTACHTUNGSENTWURF

(Fortsetzung von Seite 1)

papiere (im Regelfall Staatsanleihen) zu nutzen. **Künftig** müssen also **ausschließlich körperliche Wirtschaftsgüter** angeschafft werden. In früheren Jahren angeschaffte Wertpapiere bleiben weiterhin über die Mindestbeholdendauer von vier Jahren **nachversteuerungshängig**. Eine Ersatzbeschaffung durch Wertpapiere ist künftig nur noch eingeschränkt möglich. Die **umstrittene Neuregelung** soll zwecks Evaluierung vorerst bis 2016 gelten. Die ursprünglich befristete Reduktion des 13%igen Gewinnfreibetrags bei entsprechend hohen Gewinnen soll vergleichbar der (befristeten) **Solidarabgabe** bei hohen unselbständigen Einkünften auch in Zukunft beibehalten werden.

BESCHRÄNKTE STEUERPFICHT FÜR ZINSEN

Die **beschränkte Steuerpflicht** soll auf **Zinsen** i.S.d. EU-Quellensteuergesetzes (wenn **KES**t einzubehalten war) ausgedehnt werden und betrifft daher Zinsen aus **Einlagen** bei inländischen Kreditinstituten und aus **Forderungswertpapieren**. **Keine Änderungen** ergeben sich für (natürliche) Personen, auf die das **EU-Quellensteuergesetz** anzuwenden ist. Erzielen **Steuerpflichtige aus Drittstaaten** solche Einkünfte, so soll es **künftig** zu einem **KES**t-Abzug kommen.

STEUERLICHE ABZUGSFÄHIGKEIT VON GEHALTSZAHLUNGEN WIRD EINGESCHRÄNK

Nach dem 28. Februar 2014 soll der **Betriebsausgabenabzug für Gehaltszahlungen**, welche **500.000 € pro Person im Wirtschaftsjahr** übersteigen, wegfallen. Davon betroffen sind so genannte „**Manager-Spitzengehälter**“, wobei vorausgesetzt wird, dass es sich um echte Dienstnehmer bzw. vergleichbar organisatorisch eingegliederte Personen handelt (inklusive überlassener Personen). Die **500.000 €-Grenze** ist nicht nur für Aktivbezüge relevant, sondern auch i.Z.m. Abfertigungen, Pensionen, Abfindungen sowie bei der Rückstellungsbildung für zukünftige Entgeltsansprüche. Werden **Gehaltskosten** (z.B. von Vorständen oder GmbH-Geschäftsführern) **im Konzern** im Wege einer **Konzernumlage weiterbelastet**, so hat eine **Aliquotierung** der abzugs-

fähigen Aufwendungen bei den zahlenden Konzerngesellschaften unter Berücksichtigung der 500.000 €-Grenze zu erfolgen.

RÜCKZIEHER BEI GMBH-MINDESTSTAMMKAPITAL

Erst mit **Juli 2013** war es möglich geworden, eine österreichische GmbH („**GmbH-light**“) mit einem **Mindeststammkapital** von **nur 10.000 €** zu gründen. Damit zusammenhängend wurde auch die **Mindestkörperschaftsteuer** auf **500 € pro Jahr** gesenkt und auch Kapitalherabsetzungen (zumeist von 35.000 € auf 10.000 €) möglich gemacht. Mit **1. März 2014** soll das **Mindeststammkapital wieder** auf den alten Betrag von **35.000 €** erhöht werden, ebenso die **Mindest-KöSt** auf 1.750 € pro Jahr. Für gründungsprivilegierte GmbHs soll es für die **Anfangsphase** von **maximal 10 Jahren** der unternehmerischen Tätigkeit möglich sein, eine **Bareinlage** von **nur 5.000 €** anstatt von sonst regelmäßig 17.500 € zu leisten. Aufgrund des **geringeren Haftungskapitals** müssen solche GmbHs auf **Geschäftsseiten, Websites etc.** auf das Gründungsprivileg hinweisen. Für die **ersten 5 Jahre** ist eine reduzierte **Mindest-KöSt** von jeweils **125 €** pro Quartal vorgesehen, für die **weiteren 5 Jahre** soll die **Mindest-KöSt** jeweils **250 €** pro Quartal betragen. **Gründungsprivilegierte GmbHs müssen nach spätestens 10 Jahren** die gesetzlichen Mindesteinlagen erreicht haben, weshalb sie jeweils ein Viertel ihres Jahresgewinns als **Gründungsrücklage** dotieren müssen. Wird die Mindesteinzahlung von 17.500 € vor Ablauf der 10jährigen Gründungsphase erreicht, kann die Rücklage aufgelöst werden – im gegenteiligen Fall ist das nicht möglich. Eine bis dato gegründete **GmbH-light** darf das geringe Stammkapital maximal 10 Jahre beibehalten und muss spätestens dann eine **Kapitalerhöhung** durchführen. Korrespondierend zur Gründungsrücklage ist daher ein Viertel des jährlichen Bilanzgewinns in eine „**Kapitalaufstockungsrücklage**“ einzustellen, um das erforderliche Kapital von oftmals 12.500 € ansammeln zu können.

EINSCHRÄNKUNGEN BEI DER GRUPPENBESTEUERUNG

Der **Anwendungsbereich** der Gruppen-

besteuerung soll eingeschränkt werden, indem **ab 1.3.2014 keine ausländischen Körperschaften** in die Gruppe aufgenommen werden dürfen, es sei denn sie sind in einem **EU-Staat** ansässig oder es besteht mit dem entsprechenden Staat ein umfassendes **Amtshilfeabkommen**. Befinden sich solche Gesellschaften bereits in der Unternehmensgruppe, so gelten sie **ab 1.1.2015** als **ex lege ausgeschieden**. Die **Nachversteuerung der zugerechneten Verluste** erfolgt in den Jahren 2015 bis 2017 zu jeweils 1/3. Überdies soll die **Verlustverwertung** ab 2015 **eingeschränkt** bzw. verzögert werden, da höchstens **75%** der Summe der Einkünfte aller unbeschränkt steuerpflichtiger Gruppenmitglieder und des Gruppenträgers zur laufenden Verlustverwertung herangezogen werden können. **Nicht berücksichtigte Verluste** gehen in den **Verlustvortrag** des **Gruppenträgers** ein. Darüber hinaus soll die **Firmenwertabschreibung** in der Gruppe für ab 1.3.2014 angeschaffte Beteiligungen **entfallen**. Noch **offene Fünftel** früherer Beteiligungsanschaffungen können **weiterhin** geltend gemacht werden, wenn der (damals bei dem Beteiligungserwerb erwartete) steuerliche Vorteil aus der Firmenwertabschreibung als **für einen niedrigeren Kaufpreis maßgeblich** nachgewiesen werden kann.

ALLES NEU BEI DER NOVA

Die **Berechnungsformel** für die **Normverbrauchsabgabe** (NoVA) soll künftig vom **CO₂-Ausstoß** des Fahrzeugs abhängen und einem progressiven Tarif folgen. Die Neuregelung tritt mit 1. März in Kraft und wird bei Fahrzeugen mit einem hohen CO₂-Ausstoß vermutlich zu **deutlichen Preissteigerungen** führen. Allerdings ist eine **Übergangsfrist** vorgesehen: Wenn für ein Fahrzeug **bis inklusive 15.2.2014** ein **Kaufvertrag abgeschlossen** wird und das Fahrzeug bis zum **30.6.2014 ausgeliefert** bzw. dem Kunden übergeben wird, so kann die NoVA nach der (**alten** und oftmals günstigeren) **Rechtslage** zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses berechnet und abgeführt werden.

UMSCHULUNGSKOSTEN BEI ANWENDUNG EINER AUSGABENPAUSCHALE

Aufwendungen für umfassende **Umschulungsmaßnahmen**, die auf eine tatsächliche Ausübung eines **anderen Berufes** abzielen, können als **Werbungskosten** steuerlich abgesetzt werden. Sofern **Ausgabenpauschalierungen** in Anspruch genommen werden, können neben dem Pauschalbetrag in der Regel allerdings **keine** weiteren Werbungskosten (mit Bezug zur gleichen Tätigkeit) geltend gemacht werden. Der **UFS Wien** (GZ RV/2338-W/13 vom 19.11.2013) hatte sich unlängst mit der Konstellation auseinanderzusetzen, dass ein technisch geschulter Softwarevertreter neben der **Vertreterpauschale** auch die **Kosten für einen MBA-Lehrgang** als **Umschulungskosten** geltend gemacht hat. Seitens des UFS wurde anerkannt, dass der MBA-Lehrgang auf die **künftige** Ausübung eines **anderen** Berufs abzielt, da der Steuerpflichtige einerseits seine **Motive** (Anstreben einer Führungsposition mit Personalverantwortung) **plausibel darlegen** konnte; andererseits gilt ein Lehrgang mit wirtschaftlichen Inhalten **grundsätzlich nicht** als **privat veranlasst** und schließlich



hatte auch der aktuelle Dienstgeber keinen Nutzen für die Tätigkeit als Vertreter feststellen können und damit auch eine Kostentragung des MBA-Lehrgangs abgelehnt.

Nach Auffassung des UFS betrifft die **Pauschalierung** somit **nur** die Abgeltung der **Werbungskosten** aus der Tätigkeit als **Vertreter** („werden Pauschbeträge in Anspruch genommen, dann können daneben keine anderen Werbungskosten aus **dieser**

Tätigkeit geltend gemacht werden“), die **Umschulungskosten** zielen aber auf eine **andere** Tätigkeit und können daher **trotz** der Inanspruchnahme der **Vertreterpauschale** steuerlich **abgesetzt** werden. Der **Zweck der Umschulung** muss darin bestehen, eine **andere Berufstätigkeit** tatsächlich **ausüben zu wollen**, eine Einschränkung der bisherigen Tätigkeit oder deren Aufgabe (während der Umschulungsphase) ist dabei nicht erforderlich.

VWGH ZUM ÜBERGANG DER UMSATZSTEUERSCHULD BEI BAULEISTUNGEN

Das **Reverse-Charge-System** bestimmt den **Übergang der Umsatzsteuerschuld** vom Leistungserbringer hin zum **Leistungsempfänger** und stellt eine Maßnahme zur Verhinderung von Steuerbetrug dar. Sofern der Empfänger zum **Vorsteuerabzug** **berechtigt** ist, kann er die geschuldete Umsatzsteuer gleich als Vorsteuer geltend machen, wodurch **keine Belastung** aufgrund des Reverse-Charge-Systems eintritt.

Das **Reverse-Charge-System** gilt auch für **Bauleistungen**. Darunter sind alle Leistungen, die der Herstellung, Instandsetzung, Instandhaltung, Änderung oder Beseitigung von Bauwerken dienen sowie die Überlassung von Arbeitskräften, die diese Arbeiten ausführen, zu verstehen. Seit 2011 fallen **auch Reinigungsleistungen** unter die Bauleistungen. Der Begriff **Bauwerk** ist dabei **weit auszulegen** und umfasst neben Gebäuden sämtliche Hoch- und Tief-

bauten (Straßen, Tunnels) sowie mit dem Boden **fest verbundene Anlagen**. Außerdem gehören Fenster, Türen, Böden oder auch Heizungsanlagen und Einrichtungsgegenstände zu Bauwerken, wenn diese **mit dem Gebäude fest verbunden** sind. So sind Ladeneinbauten, Schaufensteranlagen oder auch **Gaststätteneinrichtungen** als fest verbundene Gegenstände anzusehen, auf welche das Reverse-Charge-System anzuwenden ist. **Keine Bauleistungen** sind jedoch ausschließlich planerische Leistungen von Architekten oder auch reine Beförderungsleistungen einschließlich Be- und Entladen von Material. Sind mit einer Lieferung von Material bloß untergeordnete Arbeiten am Bauwerk verbunden, liegt ebenso keine Bauleistung vor.

In einem kürzlich ergangenen Erkenntnis musste der **VwGH** (GZ 2011/15/0049 vom 19.9.2013) beurteilen, ob die **Lieferung von Innenraum-Deckenleuchten** eine **Bauleis-**

tung darstellt. Im gegenständlichen Fall hatte das Unternehmen durch einen Subunternehmer Metallschienen zur Befestigung der Lampen anbringen lassen. Das **Bauunternehmen verrechnete** die Lieferung der Lampen an den Kunden **ohne** Anwendung der **Reverse-Charge-Regelung**. Dies wurde vom Betriebsprüfer **beanstandet**, da die Lampen „fix auf das Gebäude“ montiert wurden und die Lieferung der Leuchten als Bauleistung zu qualifizieren sei. Der **VwGH entschied** in diesem Fall **jedoch**, dass ein **Beleuchtungskörper** ein **eigenständiges Wirtschaftsgut** darstellt und somit die **Lieferung von Leuchten keine Bauleistung** darstellt – es kommt daher **nicht** zum Übergang der Steuerschuld auf den Empfänger. Die Montage von Tragschienen stellt bloß eine **unselbständige Nebenleistung** zur Lieferung der Leuchten dar und teilt daher das umsatzsteuerliche Schicksal der Hauptleistung.

i KURZ-INFO

MELDEPFLICHT BESTIMMTER VORJAHRZAHLUNGEN BIS 28.2.2014

Bis spätestens **Ende Februar 2014** müssen bestimmte Zahlungen, welche im Jahr **2013 getätigt** wurden, **elektronisch** gemeldet werden. Dies betrifft etwa Zahlungen an natürliche Personen **außerhalb eines Dienstverhältnisses**, wenn diese Personen beispielsweise als **Aufsichtsrat**, Stiftungsvorstand, selbständiger Vortragender, Versicherungsvertreter usw. tätig waren. Eine solche Meldung gem. **§ 109a EStG** – analog zu einem **Lohnzettel** bei Angestellten – muss Name, Anschrift sowie Versicherungsnummer bzw. Steuernummer des Empfängers enthalten und kann über Statistik Austria oder über <http://www.elda.at> vorgenommen werden. Auf eine Meldung kann unter gewissen Betragsgrenzen verzichtet werden.

Bestimmte **ins Ausland getätigte Zahlungen** im Jahr **2013** sind ebenso elektronisch zu melden (gem. **§ 109b EStG**). Es handelt sich dabei grundsätzlich um Zahlungen für in Österreich ausgeübte selbständige Arbeit i.S.d. **§ 22 EStG**, außerdem um Zahlungen für bestimmte **Vermittlungsleistungen** sowie für **kaufmännische und technische Beratung** im Inland. Sinn und Zweck dieser Regelung ist die **steuerliche Erfassung von Zahlungen**, wobei es irrelevant ist, ob die Zahlung an beschränkt oder unbeschränkt Steuerpflichtige erfolgte oder sogar durch ein DBA freigestellt wurde. Aus weiteren Grenzen und Besonderheiten der Mitteilungspflicht von Auslandszahlungen ist zu betonen, dass bei **vorsätzlich** unterlassener Meldung eine **Finanzordnungswidrigkeit** vorliegt, die bis zu einer **Geldstrafe** i.H.v. **20.000 €** führen kann.

UMSATZSTEUERLICHE BEHANDLUNG ARBEITSMEDIZINISCHER TÄTIGKEITEN SOWIE ÄNDERUNGEN BEI ÄRZTLICHEN GUTACHTEN IM RAHMEN AUSSERGERICHTLICHER STREITBEILEGUNGEN

ARBEITSMEDIZINISCHE TÄTIGKEITEN

Bisher wurden die Leistungen der **Arbeitsmediziner umsatzsteuerfrei** behandelt. Im Zuge der Änderung der **Umsatzsteuererrichtlinien** hat die Finanzverwaltung jedoch in Rz 948 eine Änderung dahingehend vorgenommen, dass **seit 1.1.2014** die Tätigkeiten der **Arbeitsmediziner**, die in erster Linie der **Beratung** des Arbeitgebers dienen, grundsätzlich der **Umsatzsteuer** unterliegen.

Hiervon ausgenommen (d.h. **weiterhin unecht umsatzsteuerbefreit**) sind jedoch unter den Begriff der **Heilbehandlung** subsumierbare, medizinische Leistungen, die unmittelbar gegenüber dem Arbeitnehmer erbracht werden. Darunter fallen

- » die individuelle Beratung der Arbeitnehmer bzw. Bediensteten in Angelegenheiten des **Gesundheitsschutzes**, der auf die Arbeitsbedingungen bezogenen **Gesundheitsförderung** und der menschengerechten Arbeitsgestaltung,
- » die **arbeitsmedizinische Untersuchung** von Arbeitnehmern bzw. Bediensteten, ausgenommen Einstellungs- und berufliche Eignungsuntersuchungen,
- » die Durchführung von **Schutzimpfungen** sowie die Dokumentation dieser Tätigkeiten.

Im Falle einer in der Praxis üblichen (gemeinsamen) Gesamtabrechnung (nach Stunden oder nach Monatspauschalen) ist aus **Vereinfachungsgründen** davon auszugehen, dass der Anteil der steuerpflichtigen 90% und der Anteil der **steuerfreien Tätigkeiten 10%** beträgt. Dies gilt auch für jene Fälle, in denen auf freiberuflicher Basis die arbeitsmedizinischen Leistungen gegenüber einer arbeitsmedizinischen Einrichtung erbracht werden. Eine genaue Abrechnung, das bedeutet eine Differenzierung der einzelnen Leistungen, ist selbstverständlich ebenso möglich, wird aber oftmals einen unverhältnismäßig hohen **administrativen Aufwand** erforderlich machen.

Es besteht nach wie vor die Möglichkeit der **unechten Umsatzsteuerbefreiung für Kleinunternehmer** (§ 6 Abs. 1 Z 27 UStG), das sind Unternehmer, deren Gesamtumsatz, also die steuerfreien und steuerpflichtigen Umsätze ohne Hilfsgeschäfte und Geschäftsveräußerungen, im Veranlagungszeitraum **30.000 €** (ohne Umsatzsteuer gerechnet) **nicht übersteigt**.

GUTACHTEN IM RAHMEN AUSSERGERICHTLICHER STREITBEILEGUNGEN

Grundsätzlich unterliegen **ärztliche Gutachten nicht** der Umsatzsteuerpflicht. Eine **Ausnahme** davon bestand bereits bisher u.a. für **ärztliche Gutachten** in laufenden Gerichtsverfahren (soweit diese nicht dem Schutz der Gesundheit des Betroffenen dienen wie beispielsweise Gutachten über die Vernehmungsfähigkeit oder Haftvollzugstauglichkeit). Mit dem **Wartungserlass** wurde nunmehr klargestellt, dass **ab 1.1.2014** auch ärztliche Gutachten im Rahmen einer **außergerichtlichen Streitbeilegung prinzipiell umsatzsteuerpflichtig** sind. Anwendungsfall werden dabei vor allem Verfahren im Zusammenhang mit Kunstfehlern und Haftungsfragen vor den Schlichtungsstellen in den Landesärztekammern sein. Gutachten in Verfahren vor den Sozialversicherungsträgern bleiben jedoch unverändert umsatzsteuerfrei.

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Klienten-Info - Klier, Krenn & Partner KG

Redaktion: 1090 Wien, Julius-Tandler-Platz 6/9.
Richtung: unpolitische, unabhängige Monatschrift, die sich mit dem Wirtschafts- und Steuerrecht beschäftigt und speziell für Klienten von Steuerberatungskanzleien bestimmt ist.

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt und ohne Gewähr.

© www.klienten-info.at

© Konzept & Design: DI(FH) Sylvia Fürst